

KLAUS ROTH und JULIANA ROTH

FILM D 1669

Der Bänkelsänger Marin Ivanov Nikolov in Sofia 1984

Publikation von KLAUS ROTH

Sonderdruck

Publ. Wiss. Film., Ethnol. 17 (1991), 21–54.

KLAUS ROTH: Der Bänkelsänger Marin Ivanov Nikolov in Sofia
1984. Film D 1669 von KLAUS ROTH und JULIANA ROTH.

ISSN 0341-5910



GÖTTINGEN 1991

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

KLAUS ROTH

Der Bänkelsänger Marin Ivanov Nikolov in Sofia 1984

Film D 1669 von KLAUS ROTH und JULIANA ROTH

Mit 4 Abbildungen

Allgemeine Vorbemerkungen

Der Jahrmarktgesang in Bulgarien

Bulgarien und Italien sind die wohl einzigen europäischen Länder, in denen der Jahrmarktgesang (oder Bänkelsang) bis in die Gegenwart hinein existiert. Während aber der italienische Bänkelsang sich stark der modernen Zeit anpaßte, blieb der bulgarische Jahrmarktgesang von seiner Entstehung im ausgehenden 19. Jh. bis heute nahezu unverändert. In den 1980er Jahren gab es allerdings nur noch sehr wenige Sänger. Der in dem Film dargestellte Marin Ivanov Nikolov aus Sofia, geb. 1911, ist wahrscheinlich der letzte öffentlich auftretende Jahrmarktsänger Bulgariens; um 1980 war ein anderer Sänger, Janko B. Čapanov, noch im Kreis Burgas aufgetreten (RAŠKOVA [3]).

Die bulgarischen Jahrmarktsänger haben ein recht einheitliches Erscheinungsbild. Sie reisen durch das ganze Land, singen hauptsächlich auf städtischen Märkten und Jahrmärkten, auf Messen und Volksfesten, aber auch in Kurorten. Im Gegensatz zu ländlichen Bettelsängern leben sie nicht von Almosen, sondern – wie ihre mitteleuropäischen Kollegen – vom Verkauf ihrer Liederheftchen.

Ihre Ausstattung besteht aus folgenden Requisiten:

1. Ein kleines zerlegbares hölzernes Gestell dient als Podest, so daß der Sänger in leicht erhöhter Position sitzen kann.
2. Das Instrument der Jahrmarktsänger ist das Physharmonium (*fisharmonika*), ein tragbares und zusammenklappbares Harmonium mit zwei Blasebälgen, die ständig mit den Füßen getreten werden müssen (s. Abb. 1); hierdurch wird eine sitzende Position des Sängers erfordert.
3. Weithin sichtbares Erkennungszeichen ist der meistens schwarze große Schirm (*cadār*), der auf das Physharmonium gesteckt wird und vor der Sonne schützt.

4. Bis zum 2. Weltkrieg gehörte eine neben dem Instrument aufgestellte Nationalflagge zur üblichen Ausstattung (s. Abb. 3).

5. Wichtiges Requisite sind die Liederheftchen (*pesnopoiki*), deren Verkauf die ökonomische Grundlage des ganzen Gewerbes bildet. Die Liederheftchen,

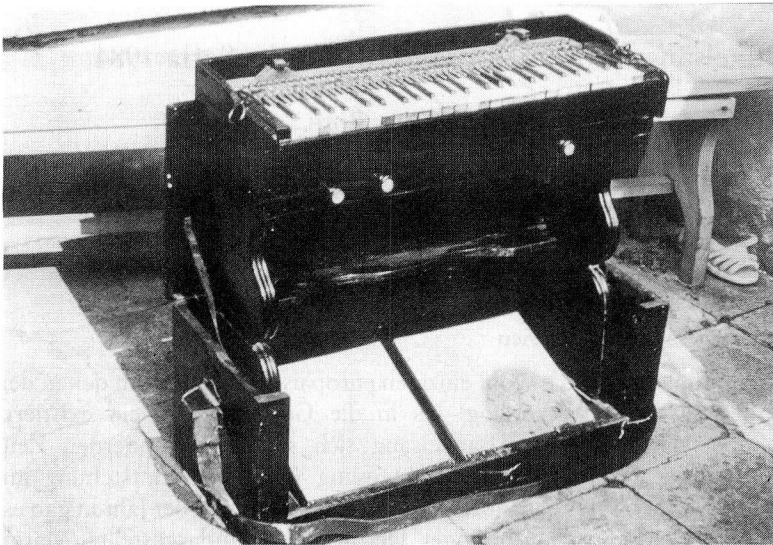


Abb. 1. Physharmonium des Sängers Marin Ivanov Nikolov

vom Sänger zusammengestellt und als Auftragsarbeit gedruckt, enthalten z. T. vom Sänger verfaßte Lieder. Die Heftchen waren bis zum 2. Weltkrieg relativ aufwendig hergestellt und hatten meistens 16 oder 32 Seiten (s. Abb. 2 links), während sie seither schmucklos auf einfachem Papier gedruckt sind und nur 8 oder 12 Seiten Umfang haben (s. Abb. 2 rechts). Bei einem Herstellungspreis von 5 Stotinki wurde das Heftchen von Nikolov für 20 Stotinki verkauft. Die Heftchen müssen vom Kultusministerium zugelassen sein (s. РОТН [7]).

6. Anders als bei den mitteleuropäischen Bänkelsängern gehörten Schilder mit Bildszenen nie zur Ausstattung bulgarischer Jahrmachtsänger.

Ihr Auftreten und ihre Ausstattung sind seit dem Anfang des Jahrhunderts mehrfach beschrieben worden. Aus der Zeit um 1932 stammt der folgende Augenzeugenbericht (s. dazu Abb. 3):

„Diese Sänger nennen sich offiziell ‚Volkssänger‘ und reisen mit der ‚Fissharmonika auf Beinen‘ auf Jahrmärkte und Märkte. Dort sitzt so ein Sänger ein wenig erhöht vor seinem Instrument ... , neben ihm eine Fahne und ein Schild mit seinem Namen, vor ihm ein Haufen gedruckter Liederheftchen, die er verkauft ... Die Melodie ist lyrisch und die alten Lieder sind zum größeren Teil ... Acht-

silber; am häufigsten singen sie Balladen und Lieder über lokale Ereignisse, Morde und Unglücksfälle ... und über die letzten Kriege“ (G. SIKORA 1934, zitiert nach STOJKOVA [10], 51).



Abb. 2. Titelseiten der Liederheftchen von Marin Ivanov Nikolov „Svobodna Bălgarija“ (etwa 1943) und „Pesnopojka“ (Teil 2 von 9 Teilen, 1983)

Das Publikum der Jahrmachtsänger besteht aus Marktbesuchern aller sozialen Schichten und Altersgruppen, doch überwiegen nach unseren Beobachtungen die einfacheren städtischen Schichten und ländliche Bevölkerung auf Stadtbesuch; nach Aussagen von Informanten sind unter den Zuhörern normalerweise Frauen stärker vertreten.

Der städtische Jahrmachtgesang entwickelte sich in Bulgarien (als einzigem südosteuropäischen Land) wahrscheinlich im letzten Jahrzehnt des 19. Jh.s aus dem seit Jahrhunderten bekannten professionellen Epengesang. Der genaue Zeitpunkt der Einführung der charakteristischen Requisiten ist noch ungeklärt, doch spricht einiges dafür, daß der später berühmte Sänger Marin Parušev Kovačev (ca. 1860–1915) erstmals um 1892 mit ihnen auftrat (RAŠKOVA [4], 32 f.). Sein Sohn Paruš Marinov Parušev (ca. 1885–1936) wurde der bekannteste Jahrmachtsänger in Bulgarien; von seinen Bänkelliedern erschienen in den 1930er Jahren sogar Schallplatten, und der Name Parušev ist im Land bis heute ein Synonym für Jahrmachtsänger.

Höhepunkt des Jahrmarktsgesangs war die Zwischenkriegszeit, als Dutzende von Sängern im ganzen Land ihre Bänkelballaden und andere Lieder sangen. Nach dem 2. Weltkrieg setzte sich diese Entwicklung zunächst fort, bis um



Abb. 3. Jahrmarktsänger in Plovdiv um 1935

Foto: XAVER WEISS, München, damals Lehrer an der deutschen Schule in Plovdiv

1952 durch eine staatliche Überprüfung etwa der Hälfte der Sänger die Genehmigung entzogen wurde. Trotz dieser restriktiven Maßnahmen und des Aufkommens moderner Massenmedien verschwand aber der Jahrmarktsgesang erstaunlicherweise nicht, sondern besteht bis in die späten 1980er Jahre fort. Dabei ist eine Entwicklung von aktuellen Bänkelballaden hin zu traditionellen Balladen und zu Schlagern festzustellen (ROTH u. ROTH [9], 430f.). Diese Entwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Hunderttausende von Dorfbewohnern in die Großstädte strömten. Der Jahrmarktsgesang bot diesen Landflüchtigen und Entwurzelten öffentliche Unterhaltung und – durch die vertrauten Lieder – Kompensation und psychische Sicherheit in der Großstadt.

Der Jahrmarktsänger Marin Ivanov Nikolov

Marin Ivanov Nikolov wurde 1911 im Dorf Karaš, Kreis Vraca (NW-Bulgarien) als Bauernsohn geboren. Sein Vater fiel im 1. Weltkrieg, und seine Mutter wie auch seine Schwester starben in den Jahren nach dem Krieg.

Nikolov wurde von Nachbarn aufgenommen und nach wenigen Schuljahren als Knecht beschäftigt. Die strikt puritanische Einstellung wie auch die musikalische Atmosphäre im Hause seiner Pflegeeltern beeinflussten nachhaltig sein Leben und Wirken. Die Zeit der Weltwirtschaftskrise brachte auch für ihn große Härten; er nahm Gelegenheitsarbeiten an, war arbeitslos. In dieser Lage entschloß er sich 1936, nachdem er den damals berühmtesten Jahrmarktsänger M. P. Parušev erlebt und sein eigenes musikalisches Talent entdeckt hatte, als Jahrmarktsänger sein Glück zu versuchen. Er zog in die Kreisstadt Vraca und heiratete bald darauf. Sein erstes Harmonium, das ihn den Lohn eines Sommers kostete, wurde für ihn aus Teilen alter Instrumente zusammgebaut. Ohne musikalische Ausbildung begann er, in den Städten und Dörfern seines Kreises herumzuziehen und zu singen. Schon 1937 erschien er, wie er seither auf den Titelseiten seiner Liederheftchen kundtat (s. Abb. 2), „zur Prüfung in der Staatlichen Bulgarischen Musikakademie und vor Radio Sofia, wo er seine Prüfungen mit sehr gutem Erfolg ablegte und vom Ministerium für Volksbildung unter Nr. 1061 das Recht erhielt und frei ist, in ganz Bulgarien zu singen“. Noch vor dem Krieg schloß er sich dem Verband junger Arbeiter an und half während des Krieges Partisanen, so daß er nach dem Krieg den mit einer kleinen Rente verbundenen Titel „Aktiver Kämpfer gegen den Faschismus“ erhielt. Diese Auszeichnung war insofern für seine spätere Tätigkeit von Bedeutung, als er 1952 eine erneute Überprüfung bestand und zum „Volks-sänger“ (narodn pevec) ernannt wurde. 1950 war er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern nach Sofia gezogen, wo er bis Anfang 1984 in der auf allen Liederheftchen angegebenen ulica Pernik in einem kleinen (1984 abgerissenen) Haus wohnte.

Nikolovs Vorbilder waren neben seinen Pflegeeltern die Sänger P. M. Parušev und St. A. Ivanov, von denen er einige Lieder in sein Repertoire übernahm. In seinen Heftchen und bei seinen Auftritten wendet er sich mit fast missionarischem Eifer gegen Laster wie Trinken, Rauchen, Schminken und setzt sich für Volksbildung und Esperanto ein.

Nikolov singt stets im Winterhalbjahr auf dem Markt in Sofia und zieht in den Sommermonaten in zwei- bis dreiwöchigen Reisen durch ganz Bulgarien, von Jahrmarkt zu Jahrmarkt, von Volksfest zu Volksfest, von Kurort zu Kurort. Meistens singt er allein; in den 1960er und 1970er Jahren hatte er jedoch einen Partner, Rusi Angelov Rusev, mit dem er sich beim Singen und Heftchenverkauf abwechselte. Rusev starb jedoch Anfang 1983 durch einen Unfall. Nach einem ständigen Rückgang seiner Zuhörer konnte Nikolov in den 1980er

Jahren wieder eine gewisse Zunahme verzeichnen, nachdem er in zwei Spielfilmen und auf dem Nationalen Folklore Festival in Koprivštica 1981 aufgetreten war und sogar von der Stadt Sofia engagiert wurde, auf dem Weihnachtsmarkt zu singen.



Abb. 4. Marin Ivanov Nikolov auf dem „Frauenmarkt“ in Sofia 1984

Texte der Lieder und Kommentare von Marin Ivanov Nikolov¹

Im Gegensatz zum Repertoire der mitteleuropäischen Bänkelsänger umfaßt das Liedrepertoire der bulgarischen Jahrmarktsänger eine erstaunliche Breite an Gattungen. Von der traditionellen Ballade über das Bänkellied bis hin zu traditionellen Liedern und neuen Schlagern sangen und verkauften sie alles, was gefiel. Trotz der Vielfalt läßt sich anhand der Liederheftchen das Repertoire aller Sänger – auch Nikolovs – nach den Kriterien „Erzähl lied“ – „Nicht-erzähl lied“ und „traditionell“ – „neu verfaßt“ in vier Gruppen von Liedern unterteilen (ROTH u. ROTH [7], 252f.):

¹ Transkription der Liedtexte und Übersetzung aus dem Bulgarischen von JULIANA ROTH.

1. Traditionelle Balladen (Typ A)

Die traditionellen Balladen der Jahrmarktsänger bestehen aus ungereimten stichischen Versen mit überwiegend acht Silben und stimmen darin mit der vorherrschenden Form der epischen Tradition in Bulgarien überein. Wie dort, dominieren auch bei den Jahrmarktsängern die realistischen und dramatischen Erzähllieder mit Familien-, Liebes- und Alltagsthemen sowie die Balladen über Hajduken und den Kampf gegen die osmanische Herrschaft. Die Jahrmarktsänger wählten aus dem Korpus der traditionellen Balladen vor allem jene, die Menschen in extremen Situationen (Mord, Selbstmord, Unglück, Schicksalsschlag) zeigen, sentimentalisierten sie oder statteten sie mit einer „Moral“ aus. Bei Nikolov waren traditionelle Balladen anfangs selten im Repertoire, seit etwa 1950 überwiegen sie jedoch unter den Erzählliedern.

Die beiden folgenden Erzähllieder sind Beispiele für diesen Liedtyp: Das historische Erzähllied „Stojan und der Pascha“ (Lied a) behandelt das Thema der Auseinandersetzung mit den osmanischen Herrschern; die Ballade „Lazar und Petkana“ (Lied b) ist eine für Bulgarien typische Fassung des „Lenore“-Stoffes, in der nicht der tote Geliebte, sondern der tote Bruder das Mädchen auf dem Pferd abholt.

Die folgenden Texte sind Transkriptionen und Übersetzungen der Tonaufnahmen der während der Filmaufnahmen gesungenen Lieder und gesprochenen Kommentare. Um das Verständnis der Liedinhalte zu ermöglichen, sind auch jene Passagen wiedergegeben, die bei der endgültigen Filmfassung herausgeschnitten wurden.

a) Historisches Erzähllied „Stojan und der Pascha“

Stojan i pašata

Ima konče aleno,
ima dobro bulče hubavo,
deto go njama nikāde,
njama go nikāde, lele.

Sega pašata veče iska da kaže, če kato negovite hanāmki njama. Obače prez tursko robstvo Stojan ne se e plašil i kazva na pašata:

„Hej gidi pašo golemi,
az imam konče hvārkatō,
njama go nivde i nikāde,
po-bārže bjaga ot vjatarā.

Stojan und der Pascha

Ein rotes Pferd hat er,
eine schöne, gute Braut hat er,
wie es sie nirgendwo gibt,
nirgendwo gibt es sie, lele.

Jetzt will der Pascha schon sagen, daß es niemanden wie seine Frauen gibt. Aber – in der Türkenzeit – hat Stojan sich nicht erschrecken lassen und sagt zum Pascha:

„Hallo, großer Pascha,
ich habe ein dahinfliegendes Pferd,
solches gibt es nirgends und nirgendwo,
schneller jagt es als der Wind.

Az imam bulče hubavo,
njama go v tvoje kadänki“.
Če se razsärdi pašata,
toj na Stojana dumaše:
„Säglasen li si, Stojane,
säš mene kaul da praviš,
bärza kušija šte pusnem,
ot čtirdeset junaka.
Ako me na kon nadbjagaš
säš tova konče hvärkato,
harizvam ti az na tebe
i na Sultan Selim džamijata
za trista novi prozorci,
harema mi s kadänkite.“

Harema säš hanämките daval pašata, samo da vzeme na Stojan mladata bulka. Paši i bejove, tova e turskata kärvava buržoazija, ošte v Srednite vekove izrabotila edin zakon, vseki bogataš, ne zavisi kakäv e, star ili mlad, da ima pravo na deset, dvaeset, trijset, čtiriset ženi, harem. Upadäk — ženata i majka, säsdatelka na pokolenijata v celija svjat, ne biva. Obače v Turcija taka sä pravili bogatite, moma, bulka, hubava li e tja — za pašata. Eto zatova dneska turskijat narod e naj-izostanalijat na Balkanskija poluostrrov, trijset procenta v njakoi oblasti negramotni hora. Stojan ne se plaši, kazva:

„Säglasen säm, pašo le,
säš tebe kaul da pravja,
no posle i pišman da ne staneš“.
Stojan pri konče otide,
sitna mu treva nazobi,
bistra go voda napoi,
devet kolana prepassa.
Toj prez konče se premetna,
bjagali i se nadbjagali.
Stojan vse napred bjagaše,
toj na končeto dumaše:

Ich habe eine schöne Braut,
solche gibt es nicht unter deinen Frauen.“
Erzürnt hat sich der Pascha,
zu Stojan sprach er:
„Bist du einverstanden, Stojan,
mit mir eine Wette einzugehen,
ein schnelles Pferderennen zu machen
mit vierzig Helden.
Wenn du mich auf dem Pferd überholst,
mit deinem dahinfliegenden Pferd,
schenke ich dir
und der Sultan Selim Moschee
dreihundert neue Fenster,
meinen Harem mit den Frauen.“

Den Harem mit den Frauen gab der Pascha, nur um die junge Braut des Stojan zu erhalten. Paschas und Bejs — das ist die blutige türkische Bourgeoisie. Schon im Mittelalter hat sie ein Gesetz erlassen, daß jeder Reiche, egal ob alt oder jung, das Recht auf zehn, zwölf, dreizehn, vierzehn Frauen, einen Harem, hat. Dekadenz! Die Frau ist Mutter, Gebälerin von Generationen auf der ganzen Welt, und so geht es nicht. Aber so haben es in der Türkenzeit die Reichen gemacht — ist die Jungfrau, die Braut hübsch, dann ist sie für den Pascha. Daher ist das türkische Volk heute auf der Balkanhalbinsel das zurückgebliebenste, in einigen Bezirken 30 Prozent Analphabeten. Stojan läßt sich nicht erschrecken und sagt:

„Einverstanden bin ich, Pascha,
mit dir eine Wette einzugehen.
Daß du es nur hinterher nicht bereust!“
Stojan ging zu seinem Pferd,
feines Gras gab er ihm zu fressen,
klares Wasser gab er ihm zu trinken,
mit neun Gürteln umgurtete er es.
Er schwang sich auf das Pferd,
sie jagten und überholten sich.
Stojan ritt immer voran,
er sprach zu seinem Pferdchen:

„Ej gidi konče hvarkato,
ako go nadbjagaš,
grivata šte ti pozlatja,
krakata šte ti posrebrja,
ako nazade ostaneš,
glavata ti šte otseka
i na mojta bulka Petranka,
da ne vi vzeme pašata.“

Sās kakva sila sa patili. Nadbjagaš li, konče, šte ti pozlatja grivata, ostaneš li, bolno na tebe i bulkata. Bjacha težki dni za našija narod, golemi krāvopolitija. Koj ne se predade, i predi 106 godini s pomoštta na našija po-goljam brat Rusija pak se osvobodil našata strana, našija narod. Pašata bil siguren, če šte nadbjaga s atovete i kazva:

„Ja viž ti dole v poletu,
kakvi sã mǎgli, prahove,
da ne sa sivi atove.“
Dokato sa dumali tova,
Stojan si s konče pristigna.

Prāv pristiga Stojan.

Tri dena če si minacha
i gavazite stignacha,
te na pašata dumacha:
„Aferim, pašo, mašala,
na tuj konče Stojanovo,
kato mušija počnachme,
vednāž mu konče vidjachme.“

Čudi se pašata kakvo da pravi, založil e harema s hanāmkite, za tjach mu e žal i svidno, ne mu se davat, moli se na Stojan i kazva:

„Aferim na teb, Stojane,
na tebe i na končeto,
halal da ti e vjarata,
az ti harizvam na tebe
kakto ni beše kaula,

„Ej, du mein fliegendes Pferd,
wenn du ihn überholst,
werde ich dir deine Mähne vergolden,
deine Beine werde ich dir versilbern,
doch wenn du hinter ihm bleibst,
werde ich dir den Kopf abschlagen
und auch meiner Braut Petranka,
damit euch der Pascha nicht bekommt.“

Mit welcher Stärke sie litten. Überholst du, Pferdchen, werde ich deine Mähne vergolden, bleibst du zurück, schlimm für dich und die Braut. Es waren schwere Tage für unser Volk, große Blutbäder. Es hat sich aber nicht ergeben, und vor 106 Jahren hat sich unser Land, unser Volk mithilfe unseres großen Bruders, Rußland, befreit. Der Pascha war sicher, daß er mit den Pferden schneller reitet, und sagt:

„Schau, du dahinten auf dem Feld,
was ist das für ein Nebel, für ein Staub,
daß es nicht graue Pferde sind!“
Und bis sie das sagten,
war Stojan mit seinem Pferd angekommen.

Als erster kommt Stojan an.

Drei Tage gingen vorüber,
und die Wachen kamen
und sagten zum Pascha:
„Bravo, Pascha, maschallah
auf dieses Pferdchen von Stojan.
Seit wir das Rennen begannen,
haben wir sein Pferd nur einmal gesehen.“

Der Pascha wundert sich, was er nun machen soll, verwettet ist der Harem mit den Frauen, sie sind ihm lieb und teuer, er mag sie nicht geben, bittet Stojan und sagt:

„Bravo für dich, Stojan,
für dich und dein Pferdchen.
Behalte du deinen Glauben.
Ich schenke dir,
worum wir gewettet haben,

kakto ni beše dumata,
samo mi, kardaš, ostavi
harem s hanāmkite.“

worum wir das Wort gegeben haben,
nur laß mir, Bruder,
den Harem mit den Frauen.“

Prez vreme na turskoto robstvo našijat
narod ne se e boril za nikakvi oblagi, za
nikakvo bogatstvo, samo da si osvobodi
stranata. I Stojan kazva na pašata:

Zur Zeit des türkischen Jochs hat unser
Volk nicht um irgendwelche Vorteile, um
irgendeinen Reichtum gekämpft, nur
darum, daß sich das Land befreie. Stojan
sagt zum Pascha:

„Što mi sa tvoite hanāmki,
što mi e tvojt bogatstvo,
az imam konče aleno
i mojto bulče hubavo,
kitabāt mi e na mene,
az ti proštavam, pašo.
No samo edno da znaeš,
na turcite da razpravjaš:
s bālgari šega ne stava.“

„Was sollen mir deine Frauen,
was soll mir dein Reichtum,
ich habe ein rotes Pferdchen
und meine schöne Braut,
das Buch gehört mir.
Ich vergebe dir, Pascha.
Nur eines sollst du wissen
und den Türken sagen:
daß mit den Bulgaren nicht zu spaßen ist.“

b) Traditionelle Familienballade „Lazar und Petkana“

Lazar i Petkana

Lazar und Petkana

Stara narodna pesen „Lazar i Petkana“!
Istoričeska stara narodna pesen „Lazar i
Petkana“!

Ein altes Volkslied „Lazar und Petkana“!
Ein historisches altes Volkslied „Lazar i
und Petkana“!

Imala e majka imala,
dor devet sina leventa,
dor devet sina leventa,
ednata šterka Petkana.
Vsičkite tja gi oženi,
oženi pak gi zadomi,
ostana šterka Petkana.
Ordaleč za neja idvali,
iskali sa ja zagorci,
ala ja pusto da ne šte,
nikoj Petkana ne dade,
samo ja brat i Lazar davaše,
toj na Petkana dumaše:

Es hatte eine Mutter, hatte
schon neun Söhne, Burschen,
schon neun Söhne, Burschen,
und eine Tochter Petkana.
Alle hat sie verheiratet,
verheiratet und verehelicht,
es blieb nur Petkana.
Von weitem kamen sie um sie,
es wollten sie welche aus Zagora,
aber verdammt, niemand will es,
niemand gab Petkana weg,
nur ihr Bruder Lazar gab sie,
und er sprach zu Petkana:

[Lazar verspricht, alle werden sie besuchen kommen, doch die Pest raffte alle bis auf die Mutter hinweg. Die Mutter verflucht ihn an seinem Grabe, da er sie fortgegeben hat und fordert ihn auf, sie zu holen. Er erhebt sich aus dem Grab, besteigt seinen Rappen und reitet zu ihr.]

„Ja, kaj, idi, sestro Petkano,
u doma da te zaveda,
mama e bolna legnala,
devet godini kak leži,
vse plače i se vālnuva,
tvojto ime vse pomenuva,
ja, kaj, doma da idem.“
Dali sa dvama trāgnali,
vārvjali što sa vārvjali,
minali pole široko,
nastana gora zelena.
Sred gora vsičko e veselo,
ptičkite sladko peeli
kato peeli, govoreli,
de se e čudo vidjalo
živ sās smārtta da hodi
i dvama da se govorjat.
Petkana pile začuva,
tja na Lazar dumaše:
„Ja spri si bratko Lazare,
poslušaj i ti da čues,
što e pile što govori.“
Lazar togaz í dumaše:
„Ja vārvī, sestro, ja vārvī,
tova e pile lāžovno.“
Naprede kato vārveli
pak mu Petkana dumaše:
„Vsički sa livadi okoseni,
okoseni sa, pribrani,
našite pusti ostali,
ne postāpichme ...“
„Izpolica sme gi davali,
zatuj sa neokoseni.“
„Ami, drugo da te zapitam,
vsīčkite lozja sa obrani,
obrani i prekopani,
našite brani-nedobrani,
ronjat gi černite vrani.“
Togaz i Lazar dumaše:
„Ne pitaj, sestro, ne pitaj,
šte vidiš i šte zavidiš.“
Kraj selo kato stignali
Lazar Petkani dumaše;
„Az šte nazad ostana,
končeto da napoja,
a ti naprede šte ideš;

„Komm, sprach er, Schwester Petkana,
daß ich dich nach Hause bringe.
Mutter liegt krank,
neun Jahre liegt sie schon,
immer weint sie und ist beunruhigt,
ständig nennt sie deinen Namen,
komm, laß uns nach Hause gehen.“
Als die beiden losgingen,
gingen und gingen,
gingen sie durch ein weites Feld,
es war ein grüner Wald.
Im Wald ist alles lustig,
die Vögel sangen süß,
und als sie sangen, sprachen sie,
wo hat man je so ein Wunder gesehen,
daß ein Lebender mit dem Tod geht
und beide miteinander sprechen.
Petkana hört das Vögelchen
und sprach zu Lazar:
„Halt an, Brüderchen Lazar,
hör hin, daß auch du es hörst,
was das Vögelchen sagt.“
Da sprach Lazar zu ihr:
„Komm, Schwester, komm mit,
das ist ein lügnerisches Vögelchen.“
Als sie weiter gingen,
sagte Petkana wieder zu ihm:
„Alle Wiesen sind abgemäht,
abgemäht und ordentlich,
unsere sind wüst geblieben,
wir haben nichts mit ihnen getan ...“
„In Pacht gegeben haben wir sie,
deshalb sind sie ungemäht.“
„Aber noch etwas will ich dich fragen:
alle Weingärten sind gelesen,
gelesen und umgegraben,
unsere sind ungelesen,
schwarze Raben verstreuen die Trauben.“
Da sprach Lazar:
„Frag' nicht, Schwester, frag' nicht,
du wirst es schon sehen und begreifen.“
Als sie am Dorfrand ankamen,
sagte Lazar zu Petkana:
„Ich werde zurückbleiben,
das Pferdchen zu tränken,
und du wirst weitergehen;

ako te mama zapita,
koj te, dāšte, dovede,
ti šte na mama da kažeš:
Bate mi Lazar me mamo dovede;
ako li mama ne vjarva,
togava eto ti, mamo, prāstena,
prāstena, mamo, venčalnija,
deto bre, mamo, kupi mi.“
Naprede tja otide,
leko na porti pristāpi,
vsičko e v buren obraslo,
vsičko e pusto ostalo.
Leko na porta pochlopa,
„Ja izlez, mamo, otvori.“
Majka í otvātre dumaše ...

Obraslo vsičko sās treva i korenjak,
zapustjala vsičko. Majkata čuva otvātre,
uplašila se i kazva:

„Čumo li černa ...
ne stigat li ti na tebe
devet mi sina leventa
i devet mi snašici
i devet skāpi dečica,
ta i mene iskaš da vzemeš?“
Togaz Petkana dumaše:
„Az ne sām, mamo, čumata,
az sām šterka ti Petkana,
deto vij daleč dadochte,
dadochte i zabravichte;
ja, izlez mamo da otvoriš.“
„Koj te tuka, dāšte, dovede?“
„Bati mi me Lazar dovede.“
„Ja lāži, dāšte, ja lāži,
mene nedej da lāžeš,
bate ti Lazar počina,
ošte predi dor devet godini.“
„Eto mu, mamo, prāstena,
prāstena, mamo, venčalnija,
deto si go ti kupila.“
Majka i togaz razbira,
tja na Petkana otvori.
Kato se dвете vidjali,
živi se te pregārnali,
a mārvti te gi razdelili.

wenn dich Mama fragt,
wer hat dich hergebracht, Tochter,
dann wirst du Mama sagen:
Mein Bruder Lazar brachte mich, Mama;
wenn Mama das nicht glaubt,
dann hast du hier, Mama, den Ring,
den Trauring, Mama,
den du mir gekauft hast, Mama.“
Weiter ging sie,
leicht ging sie auf die Pforte zu,
alles ist wild bewachsen,
alles ist wüst und leer.
Leicht klopft sie an die Tür:
„Komm heraus, Mama, macht auf.“
Die Mutter sprach zu ihr von innen ...

Alles war bewachsen mit Gras und
Wurzeln, verödet war alles. Die Mutter
hört etwas von draußen und sagt:

„Du schwarze Pest ...,
reichen dir noch nicht
meine neun Söhne, Burschen,
und meine neun Schwiegertöchter,
und neun liebe Kinder,
daß du auch mich holen willst?“
Da sprach Petkana:
„Ich bin nicht die Pest, Mama,
ich bin deine Tochter Petkana,
die ihr weit in die Ferne gegeben habt,
gegeben und vergessen habt.
Komm, Mutter, und öffne.“
„Wer hat dich, Tochter, hergebracht?“
„Mein Bruder Lazar hat mich gebracht.“
„Du lügst, Tochter, du lügst,
belüge mich nicht.
Dein Bruder Lazar starb
schon vor neun Jahren.“
„Da, Mutter, ist sein Ring,
sein Trauring, Mutter,
den du ihm gekauft hast.“
Da verstand die Mutter alles
und öffnete Petkana.
Als sich die beiden sahen,
lebend haben sie einander umarmt,
und tot haben sie sich getrennt.

2. Bänkelballaden (Typ B)

Überraschend an den von Jahrmarktsängern verfaßten Bänkelballaden ist, daß sie in ihrer Form, ihren Themen und ihren Melodien von den traditionellen Balladen kaum abweichen; qualitativ unterscheiden sie sich darin, daß ihr Stil und ihre Sprache, ihr Aufbau und die Verknüpfung der Motive einfacher und kunstloser sind. Wie auch in den mitteleuropäischen Bänkelballaden steht das Sensationelle, Makabre, das Schicksalhafte und Rührselige im Vordergrund. Die Sänger bemühen sich dabei stets, ihren Liedern durch (scheinbar) präzise Zeit-, Orts- und Personenangaben und durch realistische Details, technische Ausdrücke und Fremdwörter Aktualität und Authentizität zu verleihen und so vor dem Publikum als Respektsperson aufzutreten.

Nikolov singt zwei Lieder dieses Typs. Das Bänkellied „Gefangene in Griechenland“ (Lied c), seit 1942 in seinem Repertoire, ist eine Aktualisierung des Themas des nach langen Jahren heimkehrenden Ehemannes. Das am Ende des Films vorgetragene Lied „Laca Laškova“, die erste von Nikolov verfaßte Bänkelballade, behandelt den Eifersuchtsmord eines Mädchens an ihrem Geliebten. Im Liederheftchen „Najnova narodna pesnopojka“ aus dem Jahre 1937 lautet der Titel „Petko Iv. Grānčarski, 22 Jahre, aus dem Dorf Strupec, Kreis Vraca, getötet von dem Liebescharakter des Fräulein Laca Laškova am 24. Mai 1936“. Dort ist die Mordballade mit 156 Zeilen mehr als doppelt so lang wie die hier gesungene Fassung.

c) Bänkelballade „Gefangene in Griechenland“ (1942)

Plennici v Gārcija

Gefangene in Griechenland

Pesen za vojnata, pesen, kojato žizveno zasjaga žīvota na vsiċki ni, kojato ni objasnjava kakvo neštō e vojnata za milione hora na truda, za šepata kapitalisti ot Amerika, koito po vsiċki naċini i pātištā se māċat da porobjat sveta. Edin vāpros dnes vālnuva cjaloto ĉoveĉestvo na zemjata. Kasae se za vāprosa dali da se poĉerni zemjata ot ĉoveški trupove ili da ĉāfti zemjata i žīvotāt na ĉoveka da protiča po hubav ot pesen, kakto kazva Vapcarov, zaštoto može. Zemjata e ogromna, 510 mil. kvadratni kilometra e cjalata planeta. Krie v svoite nedra nesmetni bogatstva, ne e nužno tezi bogatstva da se prevrāstat na orāžie, strašen ogān da izgarja vsiċko s pisāk i trjasāk. Da živee narodāt s tezi

Ein Lied über den Krieg, ein Lied, das unser aller Leben stark betrifft, das uns erklärt, was der Krieg für Millionen Werktätige bedeutet, für die Handvoll Kapitalisten aus Amerika, die auf jede Art und Weise die Welt versklaven wollen. Eine Frage bewegt heute die ganze Menschheit auf der Welt. Es geht um die Frage, ob die Erde mit menschlichen Leichen bedeckt wird oder ob die Erde blüht und das menschliche Leben dahinfließt schöner als ein Lied, wie Vapcarov sagt, denn das ist möglich. Die Erde ist riesig, 510 Millionen Quadratkilometer ist der ganze Planet und birgt in seinen Tiefen unermessliche Reichtümer. Diese Reichtümer muß man nicht in Waffen verwandeln,

bogatstva. Tazi pesen ne e fantazija, istinska slučka e iz teglilata na našija narod.

Ach tezi vojni užasni,
deto nared sa minali,
mnogo godini minacha,
no teži, ne se zabravja.
Barabani navred biecha
iz našata mila rodina
na fronta vsički da idat,
i Jordan Minčev da ide
ot selo Lozana, Plevensko.
Toj si na Penka dumaše:
„Samička az te ostavjam,
sās dve dečica mānički,
Ivan i Toško dvenkite.
I drugo na teb ti kazvam,
tebe te težka ostavjam,
skoro šte majka na staneš,
če ako me mene običaš,
na mene krāsti deteto,
az može da se ne vārna.“

Zaplaka Jordan i trāgna,
v Stara Zagora otide,
po frontovete gi praticha,
dve godini vojuvacha,
nikāde ne go plenicha.
No edna sutrin pred zori
pri Dobro pole na fronta
probiva tam se izvārši,
plennici mnogo hvanali,
navātre če gi pratili,
vāv Solun gi predavat,
v lager mi gi zahvārliili.

Lagerāt Mikra se namira 4 kilometra jugoiztočno ot grad Solun. 43. godina az bjach vāv Solun, izsledval sām tija lageri Mikra, Džosteon, Zechtinli, tova sa lageri ot pārvata svetovna vojna. Pri Dobro pole i Bitola 17. godina na 16. maj general

damit ein schreckliches Feuer alles mit Schreien und Donnern verbrennt. Möge das Volk mit diesen Reichtümern leben. Dieses Lied ist keine Phantasie, eine wahre Geschichte ist es von den Leiden unseres Volkes.

Ach, die schrecklichen Kriege,
die schon vorüber sind,
viele Jahre sind vergangen,
es lastet schwer, wird nicht vergessen.
Die Trommeln schlugen überall
in unserem lieben Vaterland,
daß alle an die Front gehen,
und daß auch Jordan Minčev geht
aus dem Dorf Lozana, Kreis Pleven.
Er sprach zu seiner Penka:
„Allein lasse ich dich zurück
mit zwei kleinen Kindchen,
den beiden Ivan und Toško.
Und etwas anderes sage ich dir,
ich verlasse dich als Schwangere,
bald wirst du Mutter sein.
Wenn du mich liebst,
nach mir taufe das Kind,
denn ich werde vielleicht nicht heim-
[kehren.“

Jordan weinte und zog fort,
nach Stara Zagora ging er,
an die Fronten schickte man sie,
zwei Jahre lang haben sie gekämpft,
nirgends hat man sie gefangen,
doch eines Morgens vor Sonnenaufgang
bei Dobro Pole an der Front
wurde eine Schlacht geschlagen,
wurden viele Gefangene gemacht.
Nach hinten hat man sie geschickt,
nach Saloniki hat man sie überstellt,
in ein Lager hat man sie geworfen.

Das Lager Mikra befindet sich 4 Kilometer südöstlich der Stadt Saloniki. 1943 war ich in Saloniki, angeschaut habe ich mir diese Lager: Mikra, Džosteon, Zechtinli, das sind die Lager aus dem Ersten Weltkrieg. Bei Dobro Pole und Bitolja hat

Bojadžiev predade 160.000 naši bašti i bratja za 12 kilograma zlato na gārci i na francuzi. Jasno e zašto voenoljubcite neprestanno iskat vojna. Zaštoto kako rekata teče ot Balkana svliča vsičko do nego, zatlačva, taka vojната nosi v amerikanskite banki, tam go zatlačva, tova e prevārnato v čoveska krāv, sālzi i māka na milionite majki i deca.

General Bojadžiev am 16. Mai 1917 160 000 unserer Väter und Brüder für 12 Kilo Gold an die Griechen und Franzosen verkauft. Es ist klar, warum die Kriegslüsternden immer Krieg wollen. Weil so wie der Fluß, der aus dem Balkangebirge alles mit sich schleppt, es absetzt, so trägt auch der Krieg Gold in amerikanische Banken, setzt es dort ab; das ist verwandelt aus Menschenblut und den Tränen und Qualen von Millionen Müttern und Kindern.

[Jordan Minčev erkrankt schwer im Lager und schreibt seiner Familie einen Abschiedsbrief. Er überlebt jedoch und wird in ein Bergwerk auf Kreta gebracht, wo er zwanzig Jahre lang sehr hart arbeiten muß. Endlich gelingt ihm zusammen mit anderen Gefangenen auf einem gestohlenen Schiff die Flucht in die Türkei, von wo aus er in sein Dorf in Nordbulgarien zurückkehrt. Er geht in ein Gasthaus.]

No nikoj ne go poznal.

Aber niemand erkannte ihn.

Počernjal, pogroznjal, korenno se promenil. Edva živ sedi na stola, porāčal si edna rakijka, zaliva liceto si sās sālzi, dušata si sās māka, obraz na vojната. Stana i zapitva njakoj ot horata, kato vižda, če nikoj ne go poznavā, i go pita: „Koj može da mi pokaže v seloto de se namira kāštata na Jordan Minčeva?“

Schwarz geworden, häßlich, von Grund auf war er verändert. Kaum noch lebendig setzte er sich auf einen Stuhl, bestellte einen Schnaps und benetzte sein Gesicht mit Tränen; seine Seele voller Qualen — ein Abbild des Krieges. Als er sieht, daß niemand ihn erkennt, steht er auf und fragt einen:

„Wer kann mir im Dorf zeigen, wo sich das Haus von Jordan Minčev befindet?“

Te mu togaz kazali,
če Jordan e zaginal,
ej tova momče nasrešta,
to e na Jordan Minčeva.

Sie sagten ihm darauf,
daß Jordan gestorben ist,
und dieser Junge gegenüber,
der ist von Jordan Minčev.

„Za kogoto pitate, kazva toj, toj e zaginal čovekāt. Trimata, kādeto sa, krajnoto momče ot ljava, na sāštija čovek e.“ Doveždat momčeto, nito baštata go poznavā, nito momčeto znae, če tova e negovija bašta.

„Der, nach dem Sie fragen, sagt er, der Mann ist gestorben. Dort, wo drei sitzen, der letzte Junge von links, der ist von dem Mann.“ Man bringt den Jungen, doch weder erkennt der Vater ihn, noch weiß der Junge, daß dieses sein Vater ist.

Toj nastrana go povika
i go momčeto zapita:

Er ruft ihn auf die Seite
und fragt den Jungen:

„Kāde e, momče, bašta ti?“
 Momčeto mu govoreše,
 „Otkāde si, čičo, da pitaš,
 tatko e otdavno zaginal,
 nie bechme mnogo mānički.“
 Toj na momčeto dumaše:
 „S bašta ti bjachme zaedno,
 šte ti razpravja za nego,
 kāde i kak e zaginal,
 tova be tova strašno sraženie
 na Dobro pole na fronta,
 tam mene plenicha,
 bašta ti težko ranicha,
 na mojte rāce izdāchna.“
 Momčeto glava navede,
 žaliko zaplaka, produma:
 „Štom ste bili zaedno,
 тази večer da idem doma,
 da prenoštuvaš,
 za tatko da ni razpraviš.“
 Če i dvama nali trāgnali,
 kato po pātja vārvjali,
 pita go Jordan, zapita:
 „Kāde e majka ti?“
 Momčeto plače, govori:
 „Tatko kogato zamina,
 če edno se bratče nameri,
 tatko beše zarāčal
 na nego da go krāstim,
 Jordančo ime složichme,
 toj stana dvajcet godini,
 dnes mu e, čičo, svatbata.“

Edinstvenijat slučaj v našata strana Jordan
 Minčev ot selo Ložica, Plevensko, kak ...
 na svatbata na svoja sin, kak se sreštat
 bašta sās sin.

V ravni dvori vleznali,
 svatba goljama svarili,
 Jordana nikoj ne pozna,
 če toj e mnogo pečernjal
 i ot robski māki spadnal.
 Za pātnik sa go pribrali,
 edna rakija mu te dali.
 Pie gorkijat i gleda

„Wo ist dein Vater, Junge?“
 Der Junge sagte zu ihm:
 „Woher bist du, Onkel, daß du fragst?
 Vater ist schon längst gestorben,
 wir waren damals noch sehr klein.“
 Er sagte zu dem Jungen:
 „Mit deinem Vater war ich zusammen,
 ich werde dir von ihm erzählen,
 wo und wie er starb.
 Das war diese schreckliche Schlacht
 auf Dobro Pole an der Front,
 dort nahm man mich gefangen,
 dein Vater wurde schwer verwundet,
 in meinen Händen verschied er.“
 Der Junge senkte den Kopf,
 traurig weinte er und sprach:
 „Wenn ihr zusammen wart,
 dann gehen wir heute Abend nach Hause,
 daß du übernachtetest,
 daß du uns von Vater erzählst.“
 Die beiden sind gegangen,
 und als sie auf dem Weg gingen,
 fragt ihn Jordan:
 „Wo ist deine Mutter?“
 Der Junge weint und sagt:
 „Als Vater fortging,
 kam ein Brüderchen dazu,
 Vater hatte aufgetragen,
 wir sollten es nach ihm taufen,
 den Namen Jordan gaben wir ihm.
 Er wird zwanzig Jahre,
 heute ist seine Hochzeit, Onkel.“

Jordan Minčev aus dem Dorf Ložica, Kreis
 Pleven, ist der einzige in unserem Land,
 der ... zur Hochzeit seines Sohnes ..., wie
 sich Sohn und Vater treffen.

In glatte Höfe traten sie ein,
 eine große Hochzeit fanden sie vor,
 niemand erkannte Jordan,
 da er sehr schwarz geworden war
 und von den Sklavenqualen eingefallen.
 Als Wanderer holten sie ihn herein,
 einen Schnaps gaben sie ihm:
 Der Arme trinkt und schaut

obstanovkata poznata,
 če i se posle mnogo našali,
 v gradinata Jordan otide,
 kraj kăštata leko prisedna,
 glava nadolu navede,
 žalno si Jordan zaplaka.
 Momčeto go e vidjalo,
 na majka si dumaše:
 „Ja idi, mamo, da vidiš,
 pătніка, mamo, da čueš,
 kak žalno plače, narežda,
 i kakvi dumi govori
 i kakvi znaci prikazva.“
 Vednaga Penka otide,
 otdaleč kato go posluša
 i tja sās nego zaplaka,
 plačeše i go pitaše:
 „Ot kăde ideš, pătниče,
 da ne si nešto postradal?“
 „Nedej me, Penke, zapitva,
 ti se nazadi povărni,
 trimata sina dovedi,
 za Jordan šte vi razpravja.
 Nie bjachme s nego zaedno
 pri Dobro pole na fronta ...“

Ne zabravajte, drugari. Istorijata ne znae
 kolko vojni sa minali, klaneta, prevrati ...
 Samo ot pārvata svetovna zaginacha 48–
 50 miliona hora ...

die ihm bekannte Umgebung an,
 und er wurde dann sehr betrübt,
 und in den Garten ging Jordan,
 setzte sich am Haus leicht hin
 und ließ den Kopf hängen.
 Traurig begann Jordan zu weinen,
 der Junge sah ihn
 und sagte zu seiner Mutter:
 „Geh, Mutter, daß du siehst,
 daß du den Wanderer hörst,
 wie er traurig weint und klagt,
 und welche Worte er spricht
 und welche Zeichen er macht.“
 Sofort ging Penka hinaus,
 von ferne schon hörte sie ihn,
 und sie weinte mit ihm zusammen,
 weinte und fragte ihn:
 „Woher kommst du, Wanderer,
 hast du etwas erlitten?“
 „Frage mich nicht, Penka,
 gehe zurück
 und bringe die drei Söhne,
 von Jordan will ich euch erzählen.
 Ich war mit ihm zusammen
 bei Dobro Pole an der Front ...“

Vergeßt nicht, Genossen. Die Geschichte
 weiß nicht, wieviele Kriege, Schlachten,
 Umstürze es gegeben hat ... Allein im
 1. Weltkrieg starben 48–50 Millionen
 Menschen ...

d) Mordballade „Laca Laškova“ (1936/37 verfaßt)

Laca Laškova

Slušajte bratja bālgari,
 momi, ergeni mladi,
 pesen za Petko Ivanov
 ot selo Strupec, Vračansko,
 kak e neštastno zaginal
 ot moma Laca Laškova.
 Rastna mi, Petko, porastna,
 pārgav e Petko, junačen,
 a тази Laca Laškova,

Laca Laškova

Hört, Brüder Bulgaren,
 junge Mädchen, Junggesellen,
 das Lied von Petko Ivanov
 aus dem Dorf Strupec, Kreis Vraca,
 wie er unglücklich ums Leben kam
 durch das Mädchen Laca Laškova.
 Petko wuchs auf, wuchs heran,
 flink ist Petko, tapfer,
 und diese Laca Laškova

tja se vāv Petko vljubila,
pa iska nego da vzeme.
Tja si na Petko dumaše:
„Hajde da se vzememe,
Če si mi mnogo na sārce.“
Petko na Laca dumaše:
„Ne može, Laca, ne stava,
vremena težki, užasni,
ne može da se vzememe.“
Mnogo se Laca otčaja,
sās sās se bori i mae,
kakvo da pravi ne znae.
Najposle Laca rešila
da vzeme Petko da ubie,
na neja kraj da složi
i nejni život zagubi.
Praznika Kiril i Metodi,
vsičko se radva, veseli,
ptičkite pejat v gorata,
a Laca mračna hodeše,
za neja radost njamaše.
Ostro e nožče vzemala
planove novi stroila,
če kak šte Petko ubie.
Sās Petko te se sābrali,
zaedno horo igrali,
slānceto trepti, zahožda,
vseki se veče pribira
i Laca i Petko se razdeljat.
Laca na Petko dumaše:
„Petko be, ljube hubavo,
postoj, počakaj, da vidiš,
kak šte ti kitka zakiča.“
Vednaga i tja otide
v pazvata bārže brāknala,
ostro si nožče izvadi,
na Petko v sārce zabila.
Polita Petko i pada,
vika za pomošt togava:
„Sprete mi krāvta, izteče,
dajte mi pomošt, umiram.“
No vsičko beše naprazno,
Laca i tja si rešava,
nožče vāv stomach zabiva,
dano pri nego izdāchne.
Mnogo se hora sābrali,

verliebte sich in Petko,
wollte ihn heiraten:
Sie sprach zu Petko:
„Komm, laß uns heiraten,
denn du bist mir sehr am Herzen.“
Petko sprach zu Laca:
„Es geht nicht, Laca, es wird nichts,
die Zeiten sind schwer und schrecklich,
wir können nicht heiraten.“
Laca ist sehr enttäuscht,
kämpft mit dem Schlaf und fragt sich,
weiß nicht, was sie tun soll.
Schließlich beschloß Laca,
Petko zu töten
und auch sich ein Ende zu machen,
ihr Leben zu verlieren.
Am Feiertag Kyrill und Method
freut sich alles, ist lustig,
die Vögel singen im Wald,
doch Laca ging finster umher,
für sie gab es keine Freude.
Ein scharfes Messer nahm sie,
neue Pläne schmiedete sie,
wie Petko sterben soll.
Mit Petko kam sie zusammen,
zusammen tanzten sie Horo,
die Sonne verblaßte, ging unter,
alle gingen schon fort,
und Laca und Petko trennten sich.
Laca sagte zu Petko:
„Petko, mein schöner Geliebter,
bleib, warte, damit du siehst,
wie ich dir einen Strauß anstecke.“
Sofort machte sie sich dran
und faßte schnell in das Kleid,
ihr scharfes Messer zog sie heraus,
Petko stieß sie es ins Herz.
Petko schwankt und fällt,
ruft dann um Hilfe:
„Stoppt mein Blut, es fließt,
gebt mir Hilfe, ich sterbe.“
Aber alles war umsonst,
und Laca faßt nun den Entschluß,
das Messer stieß sie sich in den Magen,
damit sie bei ihm ihr Leben aushaucht.
Viele Leute kamen zusammen,

sluchât se bärže raznese,
 v cjaloto selo se ponese,
 Laca e Petko ubila.
 Majka mu ošte i bašta mu,
 kato sa tova začuli,
 po päťja tičat i padat,
 dano go s duša zavarjat.
 No vsičko beše naprazno,
 Petko se s duša razdeli.
 Majka mu plače, narežda:
 „Petko be, čedo roždeni,
 kak stana, mamó, napravi,
 ta taka zverski zagina.
 Proklina тази nedelja,
 deto ni s tebe razdelja.“
 Drugite Petko podkrepjat,
 mnogo se hora sábrali,
 mladeži Petko go podkrepvat.

das Gerücht ging schnell herum,
 im ganzen Dorf hörte man es,
 Laca hat den Petko getötet.
 Seine Mutter und sein Vater,
 als sie das hörten,
 auf dem Weg eilen sie und fallen,
 hoffen, ihn noch lebend vorzufinden.
 Doch alles war umsonst,
 Petko hatte sich von seiner Seele getrennt.
 Seine Mutter weint und klagt:
 „Petko, du mein eigen Kind,
 wie ist es geschehen, was hast du getan,
 daß du so bestialisch umgekommen bist.
 Verflucht sei dieser Sonntag,
 an dem wir uns voneinander trennen.“
 Die anderen stützten Petko,
 viele Leute versammelten sich,
 junge Leute stützten den Petko.

3. Traditionelle Lieder (Typ C)

Die nichtnarrativen traditionellen Lieder sind wesentlich kürzer als die Erzähl-
 lieder, unterscheiden sich aber formal kaum von ihnen. Es sind lyrische Lieder
 von glücklicher und unglücklicher Werbung und Liebe, von Hajduken und
 Soldaten, Tanz-, Trink- und Scherzlieder, die sowohl beim Vortrag als auch in
 den Liederheftchen die Funktion des Übergangs, des Lückenfüllers haben.
 Beispiel für diese Gruppe ist das populäre Tanzlied „Trägnala“ (Lied e).

e) Tanzlied „Fortgegangen ist mir ...“

Trägnala mi e Milica
 säs beli menci na ramo
 i s pästri stomni na ráce.
 Tämna e mäglá padnala
 Milica päťja sbärkala,
 sbärkala päťja Milica.
 V gora zelena otide,
 v gora zelena otide
 vsred gorata dárvo visoko.
 A pod dárvoto mlad ovčar,
 šareni hurki pravéše,
 s meden kaval svireše,
 Milica ovčar dumaše:
 „Ovčarko bratec da si mi,

Fortgegangen ist mir Milica
 mit weißen Kesseln auf der Schulter
 und bunten Krügen in den Händen.
 Dunkler Nebel ist gefallen,
 Milica hat den Weg verloren,
 den Weg hat Milica verloren.
 In den grünen Wald ging sie,
 in den grünen Wald ging sie,
 inmitten des Waldes ein hoher Baum,
 und unterm Baum ein junger Schäfer,
 bunte Spindeln machte er,
 auf süßer Flöte spielte er.
 Milica sprach zum Schäfer:
 „Schäfer, ein Bruder seiest du mir,

azi na tebe sestrica!
Ja me razvedi iz gorata
studena voda da vzema.“
Ovčar Milica dumaše:
„Milica mome hubava,
azi si imam sestrica,
ala si njamam bulčica.“

ich dir Schwester!
Führe mich heraus aus dem Wald,
daß ich kaltes Wasser hole.“
Der Schäfer sprach zu Milica:
„Milica, schönes Mädchen,
ich habe eine Schwester,
doch ich habe keine Braut.“

4. Neue Lieder, Stadtlieder, Schlager (Typ D)

Die neuen nichterzählenden Lieder nehmen im Repertoire der Sänger großen Raum ein, bei Nikolov etwa 47 % des Gesamtrepertoires. Sie sind überwiegend nur 10–20 Zeilen lang und meistens in Strophen von vier reimenden Versen verfaßt, bilden also – auch in ihrer Melodik – den „europäischen“ Teil des Liedrepertoires der Jahrmarktsänger. Bei vielen handelt es sich um Übersetzungen ausländischer Schlager und Lieder, bei den übrigen um bulgarische Schlager und Gassenhauer, um neue Liebes-, Tanz-, Scherz-, Trink- und Marschlieder sowie um patriotische und politische Lieder. Das in Bulgarien sehr bekannte Stadtlied „Mutterherz“ (Lied f) wird von Nikolov gerne gesungen.

f) Städtisches Lied „Mutterherz“

Majčino sárce

Izmama i láža
krie vsjaka дума във любовта,
ne vjarvaj na žena,
štom ti kaže če te ljubi bez kraj,
láža e, znaj!

Váv ženskite sárca
tvárde lesno se sabužda ljubovta,
no istinska ljubov
sal edna žena poznavá.

Sal majčino sárce
Znae da običa nežno na sveta,
sal majčino sárce
može istinski da ljubi.

Ženite često ni obeštavat
ljubov bezkrajna:
láža e znaj, uvi.

Mutterherz

Täuschung und Lüge
verbirgt jedes Wort in der Liebe,
glaub' einer Frau nicht,
wenn sie dir sagt, sie liebe dich unendlich,
wisse, eine Lüge ist es.

In den Frauenherzen
erwacht die Liebe sehr leicht,
doch wahre Liebe
kennt nur eine Frau.

Nur ein Mutterherz
kann zärtlich lieben auf der Welt,
nur ein Mutterherz
kann wahrhaft lieben.

Die Frauen versprechen uns oft
unendliche Liebe.
Wisse, Lüge ist's, oh weh!

Sal majčino sárce
Znae da običa nežno na sveta,
sal majčino sárce
može istinski da ljubi.

Nur ein Mutterherz
kann zärtlich lieben auf der Welt,
nur ein Mutterherz
kann wahrhaft lieben.

Zur Entstehung des Films

Im Sommer 1980 bemerkten der Verfasser und seine Frau, daß es in Bulgarien nicht nur fahrende Sänger gibt, die im ländlichen Raum zur Kniegeige (*gǎdulka*) traditionelle und neuere Erzähllieder singen und um Almosen betteln, sondern daß auch der städtische Jahrmarktgesang in Bulgarien noch lebendig ist (РОТН u. РОТН [6]). Nachdem einer der letzten aktiven Jahrmarktsänger, Marin Ivanov Nikolov, in Sofia ausfindig gemacht werden konnte, wurden in den Jahren 1981–83 seine Auftritte auf dem „Frauenmarkt“ (*Ženski pazar*) in Sofia beobachtet und dort erste Filmaufnahmen (Super 8, Video) gemacht. Außerdem wurden mit dem Sänger mehrere Interviews geführt und Tonaufnahmen seines Repertoires gemacht; in der Nationalbibliothek in Sofia wurden zudem umfangreiche Bestände an Bänkelsängerheftchen vom späten 19. Jh. bis in die Gegenwart gesichtet und ausgewertet (РОТН u. РОТН [7]).

Die vorliegenden Filmaufnahmen wurden durch zwei Bedingungen ermöglicht: Im Juli 1984 begannen am Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde der Universität München unter der Leitung des Verfassers die Arbeiten an dem von der DFG finanzierten Forschungsprojekt „Die Populärliteratur Südosteuropas im 19. und 20. Jh.“; aus den DFG-Mitteln konnte ein Teil der Produktionskosten des Films bestritten werden. Im August und September 1984 führte der Verfasser mit einer Gruppe von 15 Studenten eine volkskundliche Exkursion durch Bulgarien durch. Am 27. 8. 1984 konnten von den beiden Exkursionsteilnehmern Paul Enghofer (Regie, Ton) und Hans Geiring (Kamera) vormittags Aufnahmen eines Auftritts des Sängers auf dem „Frauenmarkt“ gemacht werden. Die Aufnahmen wurden durch die Ansammlung vieler Schaulustiger erschwert. Am 10. 9. 1984 wurden dann in der sehr kleinen und engen Wohnung des Sängers unter ebenfalls erschwerten Bedingungen die Aufnahmen zum zweiten Teil, dem Interview und dem Vorspiel einer vollständigen Bänkelliedballade, gemacht. Am 11. 9. 1984 wurden die einleitenden Aufnahmen im Zentrum von Sofia gedreht. Für die Aufnahmen wurde Kodak-Farbumkehrmaterial benutzt.

In den folgenden Jahren wurden noch weitere Gespräche mit dem Sänger geführt. Nikolov, zum Zeitpunkt der Aufnahmen 73 Jahre alt, ist einer der letzten, möglicherweise der letzte öffentlich auftretende Jahrmarktsänger in Bulgarien. Da auf bulgarischer Seite kein Dokumentarfilm entstanden ist, sind die vorliegenden Filmaufnahmen die einzige wissenschaftliche Dokumentation dieses Phänomens in Südosteuropa.

Filmbeschreibung

Die einleitenden Einstellungen des Films zeigen wichtige Punkte von Sofia (Alexander-Neovski-Kathedrale, Ivan-Vazov-Nationaltheater, Universität, das Gebäude der Kommunistischen Partei) und Straßenszenen, die Sofia als moderne Millionenstadt und Hauptstadt Bulgariens vorstellen. Der Film wechselt dann über zum „Frauenmarkt“ in unmittelbarer Nähe des Zentrums, einem großen Straßenmarkt, auf dem vor allem Kooperativen und Bauern aus der Umgebung täglich ihre Erzeugnisse feilbieten.

Im vorderen Teil des Marktes hat der Jahrmarktsänger Nikolov seinen festen Platz. Der Hauptteil des Films zeigt den Sänger am gewohnten Platz mit seinen Requisiten, einem Physharmonium und einem Kasten mit den übrigen Gegenständen. Er schraubt zuerst ein etwa 50 cm hohes Holzgestell zusammen, auf das er dann das schwarze Physharmonium und den Kasten (als Sitz) stellt. Auf das Harmonium steckt er den für bulgarische Jahrmarktsänger typischen Schirm und befestigt an der Seite einen Blechkasten, in dem sich seine Liederheftchen befinden. Nachdem er auf das Gestell gestiegen ist, spielt er zunächst eine Tanzmelodie, um Publikum anzuziehen, und singt dann insgesamt fünf Lieder: drei Erzähllieder, ein Tanzlied und ein Stadlied. Besonders die Erzähllieder werden immer wieder von ihm kommentiert, Passagen werden zusammengefaßt. Während des Gesangs und in den Pausen verkauft er seine neun Liederheftchen an das Publikum und unterhält sich mit den Zuhörern. Kritisch anzumerken ist, daß das Publikum wegen der Filmaufnahmen weitaus größer war als gewöhnlich. Da schnell Gerüchte umliefen, es seien Aufnahmen für das Fernsehen, achteten viele besonders zu Beginn stärker auf die Kamera als auf den Sänger. Nach dem letzten Lied steigt der Sänger von seinem Gerüst und spielt noch auf einer ihm gereichten Doppelflöte. Mit seinen Requisiten verläßt er den Markt.

Der zweite Teil des Films zeigt den Neubau im Westen des Zentrums, in dem Nikolov seit 1984 eine kleine Einzimmerwohnung hat. In der Wohnung stellt Dr. Juliana Roth ihm Fragen zum Beginn seiner Tätigkeit im Jahre 1936, zu seinen Vorbildern, zu seinem Leben als Jahrmarktsänger, zu seinen Auftrittsorten in Bulgarien und seinen Routen durch das Land.

Nikolovs Frau beantwortet dann Fragen zu ihren Töchtern und zu ihrem Schicksal als Frau eines reisenden Sängers. Den Abschluß des Films bildet die Aufzeichnung des vollständigen Vortrags der ersten Bänkelballade Nikolovs, „Laca Laškova“. Der Sänger sitzt am Physharmonium an dem Platz in der Wohnung, wo er üblicherweise seine Lieder übt.

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Die Alexander-Newski-Kathedrale ist das Wahrzeichen Sofias, der Hauptstadt Bulgariens. Um 1900 wurde sie als Dank an den russischen Zaren, der das Land von osmanischer Herrschaft befreit hatte, erbaut. Heute ist sie das Ziel

zahlreicher Touristen. — Aus der gleichen Zeit stammt das Nationaltheater, benannt nach dem Schriftsteller Ivan Vazov.

Parks und Alleen mit Studenten und mit Schülern bestimmen das Bild jenes Teils der Innenstadt, in dem die Universität „Kliment Ochridski“ liegt, die älteste und größte des Landes. — Das Zentrum wird beherrscht vom Gebäude der Kommunistischen Partei.

Vor gut hundert Jahren noch eine kleine osmanische Garnisonsstadt, ist Sofia heute eine Großstadt mit über einer Million Einwohnern. An den zahllosen Kiosken kaufen die Sofioter ihre Zeitungen, essen schnell ein Sandwich, trinken eine Limonade. Eine Großstadt also wie jede andere?

Nur wenige hundert Meter müssen wir gehen, um in eine andere Welt einzutauchen. Bauern aus der Umgebung, landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, auch Handwerker bieten hier auf dem zentralen Markt, früher wie heute „Frauenmarkt“ genannt, ihre Waren feil.

Und hier, vor einem Geflügelgeschäft, ist regelmäßig vom Herbst bis zum Frühsommer ein Mann zu finden, den wir in der Hektik einer modernen Großstadt nicht erwarten würden. Mit seinen zwei Kästen erscheint er zwischen 9 und 10 Uhr morgens, wenn die Zahl der Marktbesucher anwächst. — Aus Holzteilen, die er dem leichteren Kasten entnimmt, schraubt er ein stabiles Gestell zusammen. — Den Händlern und vielen Marktbesuchern ist er wohlbekannt — ein Jahrmarktsänger.

Der zweite schwerere Kasten enthält seine „Physharmonika“, ein zusammenklappbares Harmonium mit dreieinhalb Oktaven Umfang, das seine Luft aus zwei, mit den Füßen getretenen Blasebälgen bezieht. Um 1820 in Wien entwickelt, kam dieses Instrument im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts nach Bulgarien — und wurde hier sehr rasch zum charakteristischen Instrument der städtischen Jahrmarktsänger.

Wie auch die mitteleuropäischen Bänkelsänger sangen sie auf Märkten und Plätzen, um die Liederheftchen, „Pesnopoiki“ — ihre Ware — anzupreisen und zu verkaufen. Waren es während der Blütezeit des bulgarischen Bänkelsangs, zwischen den beiden Weltkriegen, z.T. aufwendig gestaltete Heftchen mit 16 oder 32 Seiten, so sind es heute schlichte, unaufgeschnittene Heftchen von nur acht Seiten Umfang.

Marin Ivanov Nikolov, 1911 im Dorf Karaš bei Vraca geboren, ist einer der letzten Jahrmarktsänger Bulgariens. Die ersten und bedeutendsten waren bis zum zweiten Weltkrieg die Sänger der Familie Parušev, denen die Einführung dieser städtischen Unterhaltung in Bulgarien um 1895 zugeschrieben wird. — Charakteristisches und sichtbares Kennzeichen der Sänger ist seit damals ihr großer Schirm, Schutz vor Sonne und Regen.

Ist alles aufgebaut, geht Nikolov daran, einige bekannte Melodien zu spielen, um Zuhörer anzulocken. Nach seinen Aussagen kann er etwa 900 Lieder singen; seine neun Liederheftchen enthalten davon 122.

Nikolovs Repertoire ist nicht nur umfangreich, sondern auch vielfältig. Neben traditionellen Erzählliedern singt er neue, meist selbstverfaßte Bänkelballaden, traditionelle Tanz- und Trinklieder sowie Stadtlieder und Schlager.

Das erste Lied, eine traditionelle Ballade aus der Zeit der Osmanenherrschaft, erzählt die Geschichte vom reichen Bulgaren Stojan und dem türkischen Pascha. Stojan prahlt, sein Pferd sei das schnellste und seine Braut die schönste, und bietet dem Pascha ein Wettrennen an. Stojan gewinnt, – und stolz erläßt er dem Pascha den Wettpreis.

Historische Lieder wie dieses nimmt Nikolov stets zum Anlaß, seinen Zuhörern die historischen Umstände zu erläutern und ihnen ihre nationale Geschichte nahezubringen. Die Osmanenzeit vor allem malt er in seinem „Geschichtsunterricht“ in den dunkelsten Farben aus, weist hin auf die Leiden der Bulgaren in jenen 500 Jahren, auf den Luxus und Lebenswandel der reichen Türken, aber auch auf ihre Rückständigkeit in der Gleichstellung von Mann und Frau. Immer wieder verknüpft er seine Erläuterungen mit Ermahnungen, jene Zeit nicht zu vergessen.

Die Liederheftchen sollen den „Geschichtsunterricht“ vertiefen: „Nimm es, es ist genau dies Lied darin!“, fordert Nikolov seine Zuhörer auf. Jede seiner neun „pesnopojki“ kostet 20 Stotinki.

Das folgende Lied, die Volksballade „Lazar und Petkana“, ist eine bulgarische Fassung des in vielen Ländern verbreiteten Lenore-Stoffes. Während aber in Mittel- und Westeuropa der tote Freier mit der Geliebten ins Grab reitet, ist es in Südosteuropa der tote Bruder, der auf seinem Pferd die verheiratete Schwester zur Mutter zurückbringt. – Inzwischen hat sich auch Nikolovs Frau neben ihn gestellt.

Wie wichtig Nikolov der belehrende Vortrag ist, wird besonders deutlich bei dem Lied „Gefangene in Griechenland“. Er betont, daß dieses Lied eine wahre Begebenheit aus den Balkankriegen und den Jahren danach behandelt. Bereits 1942 hatte er es in seinen Liederheftchen und singt es auch heute noch gerne, da es sich gut zur politischen Aktualisierung eignet, ein Lied von den Schrecken des Krieges, ein Lied, „das jeden betrifft“. „Die Frage ist, ob die Erde weiterhin mit Leichen bedeckt werden soll oder ob wir ein besseres Leben haben wollen ..., ob die Reichtümer dieser Erde für die Rüstung verschwendet werden sollen oder ob das Volk von ihnen leben soll.“

Thema dieses Erzählliedes traditionellen Stils ist die Heimkehr des totgeglaubten Ehemannes nach vielen Jahren. Jordan Minčev muß in den Krieg und

läßt Frau und Kinder zurück. In griechischer Gefangenschaft erkrankt er schwer und schreibt seiner Familie einen Abschiedsbrief. Er überlebt jedoch und muß in einem Bergwerk auf Kreta hart arbeiten.

Nach 20 Jahren gelingt Jordan Minčev die Flucht, und er kehrt unerkannt in sein Dorf zurück. Auf der Hochzeit seines jüngsten Sohnes gibt er sich zu erkennen, und alle umarmen sich unter Tränen.

Zur Gruppe der traditionellen Tanz-, Scherz- und Trinklieder gehört das nun folgende „Thrakische Tanzlied“. Ein Mädchen trifft im Wald einen jungen Schäfer und bittet ihn, es „wie seine Schwester“ zu behandeln. „Eine Schwester hab ich schon“, antwortet dieser, „eine Braut noch nicht.“

Groß ist Nikolovs Repertoire an sentimental Stadtliedern, an Liebesliedern und an bulgarischen und ausländischen Schlagern aller Art. Besonders beliebt ist auch das Stadtlid über „Das Mutterherz“. „Glaub' keiner Frau, wenn sie dir sagt, daß sie dich unendlich liebt; Lüge ist's, denn wahre Liebe kennt nur eine Frau: Nur ein Mutterherz kann zärtlich lieben auf dieser Welt!“

Marin Nikolovs Auftritte auf Märkten und Volksfesten, auf Jahrmärkten und in Kurorten sind vielseitige kommunikative Ereignisse: Instrumentenspiel wechselt ab mit Kommentaren, Liedvorträge werden unterbrochen durch Belehrungen, durch Anpreisungen der Heftchen und Gespräche mit Zuhörern.

Nikolov betrachtet seine Tätigkeit als eine Verpflichtung zur nationalen und auch moralischen Erziehung seiner Zuhörer. Immer wieder preist er traditionelle Werte: einen geordneten Lebenswandel, die intakte Familie, die Ehrfurcht vor dem Alter – und er prangert heutige Laster wie Rauchen, Alkoholgenuß, Schminken und modische Kleidung an. Der Jugend empfiehlt er, Esperanto zu lernen, die Sprache der Jugend der Welt.

Nach einigen Auftritten in Film und Fernsehen ist Nikolov heute von dem Bewußtsein getragen, der letzte Vertreter einer untergehenden Kunst zu sein. – Nikolov spielt mehrere Musikinstrumente und improvisiert gerne auf einer zweistieligen Flöte, die ihm aus dem Publikum zugereicht wird. – Inzwischen nutzt Nikolov als Verdienstmöglichkeit auch die neuen Medien und bietet Kassettenaufnahmen seiner Lieder an.

Über 30 Jahre wohnte Nikolov in Sofia in einem kleinen alten Haus wie diesem in fast dörflichem Milieu. Als 1984 sein Haus abgerissen wurde, mußte er in einen der anonymen Wohnblocks umziehen, wie es sie heute in jeder Großstadt gibt. In seiner kleinen Einzimmerwohnung besuchten wir ihn und seine Frau und befragten ihn nach seiner fast 50jährigen Tätigkeit als Jahrmarkt-sänger.

Interview¹

R: Bai Marin, seit wann arbeitest du als Volkssänger?

N: Seit 1936/37.

R: Und wo hast du singen gelernt?

N: Ich habe es allein gelernt, habe es von andern Sängern gelernt, vor allem von Parušev, als ich ihm zuhörte, wie er die Akkorde setzte, wie er arbeitete.

R: Du bist nicht in Sofia geboren?

N: Ich bin nicht hier geboren, ich bin aus dem Dorf Karaš im Kreis Vraca.

R: Und wann bist du nach Sofia gezogen? Und warum?

N: In Vraca war ich und hatte kein Haus, zur Miete wohnte ich, und so entschlossen wir uns, nach Sofia zu ziehen.

R: Nach dem Kriege?

N: Ja, 1950.

R: Und als du anfingst zu singen, wie bist du dazu gekommen?

N: Zuerst nahm ich mir ein Harmonium, fing an zu spielen und kam dann so weit, daß ich spielen und singen konnte.

R: Wo kaufte man früher solche Harmonien?

N: Von alten Sängern, wie ich jetzt. Ich kaufte das Harmonium, lernte ein bißchen und ging dann nach Sofia. Zuerst haben sie mich bei Radio Sofia geprüft und dann in der Musikakademie. Vom Kultusministerium haben sie mir Dokumente ausgestellt, und ich fing an, im ganzen Land herumzureisen, um zu spielen und zu singen.

R: Gab es früher viele solche Sänger wie dich?

N: Es gab viele. Einer der ersten war Opa Marin Parušev, dann sein Sohn Paruš Marinov Parušev. Und noch viele andere.

R: Was kannst du mir noch über deine Arbeit damals sagen?

N: In den Jahren 1937/38 bereiste ich nur die Gegend um Vraca, aber 1938/39 fing ich an, in ganz Bulgarien zu reisen.

R: Das ganze Jahr hindurch?

N: Das ganze Jahr bereiste ich Jahrmärkte, jedesmal 10 oder 15 Tage lang, arbeitete auf diesem Markt am Freitag, Dienstag auf einem anderen, Mittwoch

¹ R = Dr. Juliana Roth, N = Nikolov, F = seine Frau.

auf einem dritten. Wenn ein Feiertag kam, St. Peter, St. Georg, Mariae Himmelfahrt, gab es nämlich in den Städten große Jahrmärkte. Dann setzte ich mich dort ein, zwei, drei Tage hin und sang und spielte.

R: Und nachdem ihr nach Sofia gezogen wart?

N: Da reiste ich wieder so. Später bin ich dann seltener herumgefahren. Ich fahre nach Viršec, nach Hisarja, nach Plovdiv, nach Burgas. Hier in der Nähe reise ich nicht. In Sofia gehe ich auf den Markt im Winter, im Sommer gehe ich nicht; im Winter ist eine bessere Zeit, und es sammeln sich mehr erwachsene Leute an.

R [an die Frau]: Und was denkst du, was machst du, wenn er so lange Zeit unterwegs ist? Was hast du früher gemacht?

F: Ich war mit meinen Kindern beschäftigt, zwei Töchtern, für die hab' ich gesorgt und dann noch am Abendgymnasium gelernt.

R: War das nicht schwer für dich? Allein, wenn er so oft auf Reisen war?

F: Natürlich, ich quäle mich, wenn er nicht daheim ist. Aber dann denke ich, er ist doch ein Volkssänger, er gehört den Menschen und muß reisen, arbeiten, Geld verdienen auf diese Art, weil er keinen anderen Beruf hat. Er ist ein begabter Mensch, musikalisch, und hat immer gut gearbeitet. In ganz Bulgarien liebt ihn das Volk, ehrt ihn, man sucht ihn ...

R: Welche von den Töchtern hat die Musikalität geerbt?

F: Meine jüngere Tochter Irina.

R [an Nikolov]: Du bist dreißig Jahre mit Rusi Angelov gereist. Wie ging das? Mit einem Harmonium oder mit zwei?

N: Zuerst mit zweien, aber das war zu schwer. Dann mit einem. Er steigt rauf auf das Harmonium zum Singen und Spielen, und ich verkaufe das Lied, das er gerade singt. Dann steige ich hinauf, um ein anderes Lied zu singen und zu spielen, und er verkauft unten. Wichtig war, daß man durchkam, daß wir Arbeit hatten.

R: Als ich dich fragte, woher du die Lieder in den Heftchen nimmst, sagtest du mir, daß du Lieder sammelst und auch selber machst. Welches war das erste Lied, das du selber gemacht hast?

N: Das erste Lied, das ich machte, war über unsere Gegend, über Laca Laškova, die ihren Geliebten Petko Grānčarski tötete.

R: Singst du es für uns?

[Nikolov steht auf.]

Am Harmonium, an dem er täglich seine Lieder übt, singt Nikolov die Geschichte von Laca Laškova, die am 24. Mai 1936 aus Eifersucht ihren Geliebten mit dem Messer erstach. Dieses Bänkellied ist in ganzer Länge dokumentiert.

English Version of the Spoken Commentary

St. Alexander Nevski Cathedral is the chief landmark of Sofia, the capital of Bulgaria. It was built around 1900 as a token of thanks to the Czar of Russia who liberated Bulgaria from Ottoman domination. Today it is a powerful tourist attraction. — The National Theatre dates from the same period, named after the national poet Ivan Vazov.

Parks and avenues full of students and schoolchildren characterize the part of the inner city where the Kliment Okhridski University is situated, the oldest and largest in the country. — The city centre is dominated by the Communist Party building.

From the small Ottoman garrison town of a hundred years ago, Sofia has grown to its present status of a major capital city with over a million inhabitants. The numerous kiosks are favourite places for the Sofians to buy their newspapers, eat a quick sandwich or drink a lemonade. So it's a metropolis like any other. Or is it?

We don't have to go very far to be immersed in an entirely different world. Farmers from the surrounding countryside, agricultural production cooperatives, as well as craftspeople offer their goods and produce here at the central market, still known as the "Women's Market".

And here, in front of a poultry shop, any time from autumn to early summer, we can see a man we would not normally expect to meet in the bustle of a modern capital city. With his two cases he arrives here between 9 and 10 o'clock in the morning, just as the place is beginning to fill up with market-goers. The wooden sections he takes out of the lighter of his two cases are screwed together to make a rigid stand. — He is a familiar sight to the traders and market-goers—a fairground singer.

The other heavier case contains his "physharmonica", a portable harmonium with a compass of three and a half octaves, which is powered by a pair of pedal bellows. Developed in Vienna around 1820, this instrument found its way to Bulgaria in the last decade of the 19th century, and was soon to become the characteristic instrument of the urban market balladeers.

Like the central European mountebank singers they sang at markets and in public squares in order to promote the sales of their wares, the "pesnopoiki" or

song chapbooks. During the heyday of Bulgarian street singing between the two world wars these consisted of well produced 16 to 32 page booklets, whereas today they are plain, uncut pamphlets numbering only 8 pages.

Marin Ivanov Nikolov, born in 1911 in the village of Karaš near Vraca, is one of the last urban street singers in Bulgaria. The first and most influential were up to the outbreak of the second world war the singers from the Parušev family, to whom the introduction of this urban form of entertainment to Bulgaria in 1895 has been ascribed. — Since those days the characteristic and conspicuous accoutrement of the singers has always been their large umbrella, as a protection against both sun and rain.

Having got everything ready, Nikolov starts by playing several well-known tunes in order to attract an audience. Nikolov claims to know about 900 songs, of which 122 are printed in his nine song chapbooks.

Nikolov's repertoire is not only large but also very varied. Besides traditional narrative ballads he sings modern, mainly self-composed popular ballads, traditional dancing and drinking songs as well as urban ditties and popular hits.

The first song, a traditional ballad from the time of the Ottoman Empire, relates the story of the rich Bulgarian, Stojan, and the Turkish pasha. Stojan boasts that his horse is the fastest and his bride the most beautiful there is, and he offers to race the pasha for a wager. Stojan wins—and proudly waivers the wager.

Historical songs like this one are always an inducement to Nikolov to explain historical circumstances to his audience and to familiarize them with their national history. In his “history lessons” he always paints the Ottoman period in the most sombre colours, and points out the sufferings of the Bulgarians during those 500 years, the luxury and lifestyle of the rich Turks, but also their unprogressive attitude towards sexual equality. He repeatedly intersperses his explanations with reminders not to forget these former times.

The song booklets serve to follow up and reinforce his “history lessons”. “Take one”, Nikolov entreats his listeners, “You’ll find exactly this song inside”. Each of his nine “pesnopoiki” costs 20 stotinki.

The following song, the folk ballad entitled “Lazar and Petkana”, is a Bulgarian version of the legendary story of Lenore—or the “Suffolk Miracle”—well known in many countries. But whereas in Central and Western Europe it is the spectral lover who rides with Lenore to marry her at the grave's side, in Southeastern Europe it is the girl's dead brother who brings his married sister back to their mother on horseback. — In the meantime Nikolov's wife has joined him.

The song “Prisoners in Greece” shows what importance Nikolov attaches to didactic recitation. He stresses the fact that the song is based on a true incident from the Balkan wars and the years following them. He had already incorporated it into his song booklets by 1942, and he still likes singing it today, as it is a song that lends itself well to political updating, a song about the horrors of war, a song that “concerns one and all”. “The question is: shall we continue to strew the earth with corpses, or do we want to lead a better life? . . . Should the riches of the earth continue to be wasted on armaments, or should the people live off them?”

The subject of this narrative song in traditional style is the homecoming, after a lapse of many years, of a husband presumed killed. Jordan Minčev has to go to the wars and leave his wife and children behind. As a prisoner in Greece he is taken seriously ill and writes his family a letter of farewell. He survives, however, and is condemned to hard labour down a Cretan mine.

After 20 years Jordan Minčev is able to escape, and he returns unrecognized to his native village. He reveals his identity at the wedding of his youngest son, and there is a tearful reunion.

Among the class of traditional dancing songs, humorous songs and wassails we can also classify the following “Thracian Dancing Song”. A girl encounters a young shepherd in the woods and begs him to treat her “like a sister”. He replies: “I already have a sister, but I haven’t got a betrothed.”

Nikolov’s repertoire of urban ditties, love songs, and all sorts of Bulgarian as well as foreign hit songs is considerable. The urban ballad entitled “Mother’s Heart” is particularly popular. “Never believe a woman who says that her love for you is never-ending; it’s a lie, because only one woman knows true love. Only a mother’s heart can love really tenderly in this world.”

Marin Nikolov’s appearances at markets and folk festivals, on fairgrounds and at health resorts are diversified communicative events. Instrumental passages alternate with commentaries, the singing is interrupted by didactic moralizing, promotion of the song booklets and conversations with the audience.

Nikolov regards his activities as a commitment to the national and moral education of his listeners. He repeatedly extolls traditional values, such as an orderly way of life, intact family ties, respect for the elderly—and he also censures the self-indulgence of our times in the form of smoking, drinking, cosmetics, and fashionable clothing. He recommends young people to learn Esperanto, the universal language of youth.

After making several appearances in films and on television, Nikolov is convinced that he is the last exponent of a dying art. — Nikolov plays a number

of musical instruments and likes to improvise on twin pipes handed to him from the audience. — In the meantime Nikolov has taken advantage of the new media and now offers cassette recordings of his songs.

For over 30 years Nikolov lived in a small house like this in Sofia, in an almost rural atmosphere, until in 1984 the house was demolished and he had to move to one of the large, anonymous blocks of flats that you can find in any major city today. In his small single-room apartment we visited him and his wife to ask him about his almost 50-year career as a fairground balladeer.

Overlay Commentary

— How long has Bai Marin been working as a folksinger?

— Since 1936–37.

— He learned singing on his own and from other singers, above all from Parušev, by listening to the way he played his chords and worked.

— Was he born in Sofia?

— Not in Sofia but in the village of Karaš in the district of Vraca.

— And when and why did he go to Sofia?

— He didn't have a house of his own in Vraca, he was a tenant, and so he and his family decided to move to Sofia.

— That was after the war, in 1950.

— And how did he start his singing career?

— At first he took a harmonium and started to play it until he was able to play it and sing together.

— Where could one buy old harmoniums?

— From old singers, like himself now. Having bought the harmonium, he practised a bit and then moved to Sofia. First he was examined by Radio Sofia and afterwards at the Academy of Music. He then received documents from the Ministry of Culture and began his work as an itinerant singer, singing and playing countrywide.

— Were there lots of singers like him at that time?

— There were many. One of the first was Grandpa Marin Parušev, then his son Paruš Marinov Parušev, and many more besides.

— What can he say about his work at that time?

– During 1937–38 he kept to the surroundings of Vraca, but from 1938–39 he began to travel all over Bulgaria.

– Throughout the year?

– All year long he travelled from fairground to fairground, ten to fifteen days on end, working one fair on Friday, moving to the next on Tuesday, and to a third Wednesday. On Saint Days, like St. Peter's or St. George's Day, or on Assumption Day, there were always fairs in the towns and cities. So he stayed on for one to three days and sang and played there.

– Even after he and his family moved to Sofia?

– He continued to travel. Later on he didn't move around so much. But he visited Viršec, Hisaria, Plovdiv, and Burgas. He doesn't travel in the close vicinity. He appears on the market in Sofia in the winter, but not in the summer. The winter is a better time and there are crowds of adult people there then.

– And what does his wife do when he's away for so long. What did she do before?

– Her two children kept her busy, two daughters. She looked after them and then attended evening classes.

– Wasn't it difficult being alone so often when he was travelling about?

– Of course, she always worries when he's away, but then she thinks: After all, he is a folksinger; he belongs to the people and he must travel and work to earn his money this way, because he hasn't learned anything else. He's a great musical talent and has always worked well. He's well-known and respected, loved and sought after throughout Bulgaria.

– Which daughter has inherited his musical talents?

– Their younger daughter Irina.

– He travelled around with Rusi Angelov for 30 years. Did they go with one harmonium or two?

– At first with two, but that proved too difficult. Angelov got on to the harmonium to sing and play, while he sold the song Angelov was singing. Then he got up to sing and play, and Angelov got down as the vendor. The main thing was that they had work enough to live.

Nikolov replied to the question about the sources of his songs by saying that he collected some and wrote others himself.

– What was the first song he wrote himself?

— His first song was about his home region, about Laca Laškova, who murdered her lover Petko Gränčarski.

In reply to the request to sing this song, Nikolov goes to his harmonium on which he practises his songs every day, and sings the story of Laca Laškova, who on May 24th 1936, in a fit of jealousy, stabbed her lover to death.

This ballad is herewith documented at full length.

Bibliographie

- [1] KAUFMAN, N.: Bälgarski gradski pesni [Bulgarische Stadtlieder]. Sofia 1968.
- [2] PETZOLDT, L.: Bänkelsang. Stuttgart 1974.
- [3] RAŠKOVA, N.: Pesnite na panairdžijskite pevci Paruševi [Die Lieder der Jahrmarktsänger Parušev]. Diplomarbeit. Sofia 1980.
- [4] RAŠKOVA, N.: Panairdžijskite pevci Paruševi [Die Jahrmarktsänger Parušev]. Bälgarski folklor 7,2 (1981), 29–38.
- [5] RAŠKOVA, N.: Pesnite na panairdžijskite pevci Paruševi [Die Lieder der Jahrmarktsänger Parušev]. Bälgarski folklor 8,3 (1982), 45–64.
- [6] ROTH, K. u. J.: Zum Problem des Bänkelsangs in Bulgarien. In: Aspekte des europäischen Bänkelsangs. Referate der 12. internat. Volksballadentagung 1981. Hg. St. Top u. a. Brüssel, Centrum voor vlaamse volkscultuur (1982), 60–74.
- [7] ROTH, K. u. J.: „Naj-nova pesnopoljka s narodni pesni ...“ Populare Liederbücher und Liederheftchen in Bulgarien. Jahrbuch für Volksliedforschung 27/28 (1982/83), 242–257.
- [8] ROTH, K.: Der bulgarische Bänkelsang heute. Zum Wandel des Liedrepertoires eines Sängers. In: Festschrift für Ernst Klusen zum 75. Geburtstag. Hg. G. Noll u. a. Bonn 1984, 417–434.
- [9] ROTH, K. u. J.: A Bulgarian Professional Street Singer and His Songs. In: Narrative Folksong: New Directions. Essays in Appreciation of W.E. Richmond. Hg. C.L. Edwards and K.E.B. Manley. Boulder, Col.: Westview Press 1985, 339–361.
- [10] STOJKOVA, S.: Nositeli i razpostraniteli na bälgarskija junaški epos [Träger und Verbreiter des bulgarischen Heldenepos]. In: Bälgarski junaški epos. Hg. Cv. Romanska. Sofia 1971, 42–61.
- [11] STOJKOVA, S.: Botevite pesni v bälgarskija folklor [Die Lieder Botevs in der bulgarischen Folklore]. Bälgarski folklor 2, 3–4 (1976), 3–16.
- [11] VAKARELSKI, CH.: Schöpfer des bulgarischen Volksliedes. In: Serta slavica in memoriam Alois Schmaus. München 1971, 726–732.

Angaben zum Film

Tonfilm (Komm., deutsch oder engl., und Originalton), 16 mm, farbig, 451 m, 41 ½ min (24 B/s). Hergestellt 1984, veröffentlicht 1988.

Der Film ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden im Rahmen des DFG-Projekts „Südosteuropäische Popularliteratur im 19. und 20. Jh.“ unter der Leitung von Prof. Dr. K. ROTH und Dr. J. ROTH, Institut für

deutsche und vergleichende Volkskunde der Universität München, von P. ENGHOFER und H. GEIRING, München, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D. KLEINDIENST-ANDRÉE; Schnitt: R. FELDMANN und E. FISCHER.

Inhalt des Films

Der Bänkelsänger Marin Ivanov Nikolov in Sofia 1984. Nach einigen Aufnahmen im Zentrum Sofias zeigt der erste Teil des Films den Sänger, einen der letzten seines Gewerbes in Bulgarien, beim Aufbau seiner Requisiten (Holzgestell, Physharmonium, Schirm) auf dem „Frauenmarkt“ im Zentrum der Hauptstadt und beim Vortrag von fünf Balladen und Liedern, wobei er seine Bänkelsängerheftchen verkauft. Der zweite Teil zeigt ein Interview mit dem Sänger und seiner Frau in der Wohnung. Der Vortrag einer vollständigen Bänkellballade beendet den Film.

Film Summary

The fairground singer Marin Ivanov Nikolov in Sofia 1984. After a few shots in the center of the capital, the singer, one of the last of his kind in Bulgaria, sets up the prerequisites of his trade (scaffolding, physharmonium, umbrella) in the “Women’s Market” in the center of Sofia. He sings five ballads and songs while he sells his small song chapbooks. The second part of the film shows an interview with the singer and his wife in their apartment. The performance of an entire murder ballad finishes the film.

Résumé du Film

Le chanteur ambulant Marin Ivanov Nikolov à Sofia 1984. Après quelques images prises dans le centre de Sofia, la première partie du film présente le chanteur, l’un des derniers de son métier en Bulgarie, en montant ses accessoires (bâti en bois, physharmonium, parasol) sur le “Marché des Femmes”, au centre de la capitale, et en interprétant cinq ballades et chansons. En même temps il vend ses petits recueils de chansons. La deuxième partie du film présente un interview avec le chanteur et sa femme, enregistré dans leur appartement. Le film se termine par l’interprétation d’une ballade intégrale.